

**Steirisches Kammermusikfestival auf dem Grazer Schloßberg:**

# Friedens-Appell in Bild und Ton

Ein internationales Solisten-Sextett vereinte auf den Kasematten traditionelle Klänge aus Jerusalem, Sarajevo und Graz. Weil gleichzeitig die bosnisch-muslimische Gemeinde ihren in Planung befindlichen Moscheen-Bau in der Grazer Herrgottwiesgasse präsentierte, gelang ein wundervoller Abend der interkulturellen Verständigung.

Exakt um 20.12 am Sonntagabend rief der Muezzin, und aus dem Publikum lösten sich die muslimischen Männer, um vorne auf Teppichen die schlichte Choreografie zum Sonnenuntergangs-Gebet zu vollführen. Ein friedvolles Erlebnis, welchem kein pauschales Vorurteil gegenüber der islamischen Kultur standhalten konnte. In der Pause wurden bosnische Schmankerln herumgereicht, und der Sprecher der bosnischen Gemeinde, Emir Serdarevic, erläuterte die – derzeit einem Architekturwettbewerb überantworteten – Pläne für ein „modernes, offenes Kulturzentrum, das sich nahtlos ins Grazer Stadtbild einfügen soll“.

Alteingesessene und bosnisch verwurzelte Steirer tauschten außerdem der wunderbaren Musik aus drei Kulturen und Städten, die von einem um Festival-Intendant Erich Oskar Huetter (Cello) gruppierten Sextett souveräne und lebendige Interpreta-

tionen erfuhr. Irina Karamarkovic sang bosnische und armenische Folklore, der Kanoun-Virtuose Moreb Mahran hüllte arabische und se-

phardische Traditionals in anmutigste Hackbrett-Ornamente. Zudem warf Christian Jungwirth in einer prächtigen Foto-Schau tiefe Blicke in arabische, jüdische und bosnische Gesichter. In der Unvoreingenommenheit riesiger Kinderaugen fand er den stärksten, den unübersehbarsten Appell zum Dialog der Kulturen. *Matthias Wagner*

**Spannender zweiter Festival-Abend auf**

## Wiener Klänge zu Bl

Unter dem Titel „Wiener Blut“ bündelte das Festival im obersteirischen St. Gallen Werke von Schubert, Schönberg, Berg und Strauß Sohn. Eine hochkarätige Künstlerschar um den Pianisten Alexei Lubimow sowie das Studio für Neue Musik Moskau feierte auf der mächtig besuchten Burg Gallenstein einen Publikumserfolg.

Bei Schuberts „Der Tod und das Mädchen“ packte das Moskauer Streichquartett um Primus Stanislav Malyshev grob zu: Das Scherzo geriet rauschhaft wild, die Ecksätze stemmte das Quartett jeweils in einem heftig akzentuierten Kraftakt. Die Radikalität, mit welcher Schubert hier entblößt wurde, erklärte sich aus dem nächsten Werk: Ein energisches Stac-

cato entwarf das Weltkriegs-Szenario, auf welches Schönbergs „Ode to Napoleon Buonaparte“ (Text: Lord Byron) Bezug nimmt.

Die zur Entstehung 1942 hochbrisante Allegorie entwickelte – nicht zuletzt dank der souverän rhythmisierten und subtil intonierten Lesung Stephan Rehms – enorme Kraft. Apokalyptische Tutti-Schübe und makabere Intermezzi wurden